

Versammlung feststellen konnten, in ihrem Arbeitsbereich sei es mit der saldierten Wettbewerbsabrechnung gelungen, die Rationalisierung energisch in den Mittelpunkt der Arbeit aller Werktätigen zu rücken.

Auf Empfehlung der Parteileitung hatten die staatlichen Leiter die Betriebsabrechnung so eingerichtet, daß als erstes wichtige Planvorgaben für die sozialistische Rationalisierung, Kennziffern für Arbeitszeiteinsparung und Selbstkostensenkung saldiert abgerechnet werden konnten.

Wie wirkt dabei die Saldierung? Welche Bewegungen konnten die Genossen mit ihr auslösen?

Ein Kollektiv dieses Bereiches hatte sich verpflichtet, im Wettbewerb des zweiten Quartals des vergangenen Jahres 12800 Mark an Selbstkosten zu sparen. Die saldierte Abrechnung, das Aufrechnen von Plus und Minus, das Anrechnen von Verlusten, die früher völlig unberücksichtigt blieben, ergaben plötzlich ein recht aufschlußreiches Bild. Zunächst standen 25 600 Mark an eingesparten Selbstkosten als Wettbewerbsergebnis zu Buche. Während man sich aber früher mit dieser scheinbar erheblichen Übererfüllung der Wettbewerbsverpflichtung zufriedengegeben und sich im Bewußtsein gesonnt hatte, gut zu sein, erschienen — saldiert — 12900 Mark auf dem Konto, die zum überwiegenden Teil aus nicht planbaren, aber selbstverschuldeten Kosten bestanden.

Viele von ihnen ergaben sich aus Alltagsfehlern, die nie in einer Arbeitsnorm erfaßt werden. In diesem Falle stellte sich sogar heraus, daß die Wettbewerbsverpflichtung noch nicht einmal erfüllt wurde, denn von den gewonnenen 25 600 Mark gingen ja die 12 900 Mark Verluste ab. Übrig blieben nur 12 700 Mark an Selbstkostensenkung, so daß in Wirklichkeit sogar 100 Mark an der

Wettbewerbsverpflichtung fehlten. Während nach den bisherigen Verfahren die unsaldierte Summe unbegründete Zufriedenheit ausgelöst* hatte, gab es nun um die fehlenden 100 Mark Diskussion. Und gerade darin sehen wir eine starke politische Wirkung dieser Wettbewerbsabrechnung, deren Bezeichnung aus dem Kaufmännischen stammt. Da nicht nur die Erfolge, sondern auch viele Fehler auf gedeckt werden, können nun die Genossen in den APO und in den Parteigruppen sowie in den Gewerkschaftskollektiven besser darauf einwirken, daß die Fehlerursachen beseitigt werden.

Die Abrechnung desselben Kollektivs sah im vierten Quartal 1977 schon anders aus. Die Genossen hatten, gestützt auf aussagekräftige Fakten, über ihre Parteigruppe und durch ihre Arbeit in der Gewerkschaftsgruppe die Neuerertätigkeit angekurbelt, so daß es gelang, die geplante Selbstkostensenkung zu überbieten und insgesamt ein Plus zu erwirtschaften, an dem nicht zu rütteln ist.

Mehr Konsequenz walten lassen

In der bereits erwähnten Parteileitungssitzung mußten wir allerdings auch feststellen, daß im ersten Halbjahr 1978 trotz aller guten Bemühungen um die Einführung der saldierten Abrechnung den Kollektiven erst 1700 Stunden als Fehler angerechnet wurden. Aber schon ein erster Überblick zeigt, daß diese Zahl nicht real sein kann. Zuarbeiten, die sich die Parteileitung machen ließ, belegen, daß z. B. die Qualität der Materialbedarfsermittlung nicht ausreicht. Hier liegen Fehler vor, die zu Überplanbeständen führten. Für sie hatte der Betrieb Sanktionen in Höhe von 500000 Mark zu zahlen, die an der Effektivität zehren. Dafür gibt es jedoch keine

Leserbriefe

Genossen zu der Gedenkstätte „Seelower Höhen“. Das war Ende Januar 1977. Seitdem erschienen in jeder Ausgabe des „Schwungrad“ historische und aktuelle Fotos in Vorbereitung des 25jährigen Jubiläums der Kampfgruppen. Standen uns anfangs nur Aufnahmen aus dem Archiv oder dem persönlichen Besitz der Mitglieder der Redaktionskommission zur Verfügung, so erreichten uns im Verlaufe der Zeit, angeregt durch die Veröffentlichungen, Aufnahmen von Veteranen, Kämpfern, Unterführern und Kommandeuren. Langjährige Kommandeure griffen

zur Feder. Die Redaktionskommission konnte aus einer Fülle von Material auswählen.

Wir haben in unserer Broschüre einmal all jene gewürdigt, die seit vielen Jahren ihren Dienst in den Kampfgruppeneinheiten versehen und für den zuverlässigen Schutz unserer Republik keine Mühen scheuen. Durch die Darstellung solch entscheidender Tage wie den 17. Juni 1953 oder 13. August 1961, als wir älteren dem Imperialismus die Grenzen seiner Macht zeigten, fördern wir auch das Geschichtsbewußtsein unserer Werktätigen, besonders der Jugend. Wir do-

kumentieren auch ein weiteres Mal die unzerstörbare Waffenbrüderschaft mit unseren sowjetischen Klassengenossen. Damit unterstützt der Beschluß unserer Grundorganisation, diese Chronik zu schreiben und zu veröffentlichen, wirkungsvoll unsere politische Massenarbeit. Schließlich: Die Arbeit war für uns ein Parteauftrag. Ihn zu erfüllen, hat allen Beteiligten Freude gemacht.

Horst Rosenthal
Redakteur der Betriebszeitung
„Schwungrad“ im VEB
Schwermaschinenbau
„Heinrich Rau“ in Wildau